



STORY

# Ein Leben mit Büchern

Reinhard Scheuble gründete seinen „Quetsche-Verlag“ 1985 in Witzwort und liebt seine Arbeit als Buchdrucker und Buchverleger. Auf der Leipziger Buchmesse wird er sein neuestes Buch „Augenschmaus“ präsentieren.



Kann die Finger nicht davon lassen, Bücher zu machen: Reinhard Scheuble – Buchdrucker, Buchkünstler und Buchverleger. FOTOS: ANDRESEN

VON HANNA ANDRESEN

Eine trotende Schafsherde mitten auf der Straße. Angeführt von einem Schäfer. Die platte Marsch auf beiden Seiten und weit und breit keine Häuser in Sicht. Im ersten Gang zieht die Landschaft im Schneckentempo vorbei, bis ein Reet gedecktes Haus auf der rechten Seite auftaucht. Der Quetsche-Verlag für Buchkunst in Witzwort (Nordfriesland). Der Arbeitsplatz und Wohnsitz von Reinhard Scheuble – Buchdrucker, Buchkünstler, Buch-

verleger. Zusammen mit seiner Frau, der Künstlerin Gisela Mott-Dreizler, wohnt er in diesem alten Bauernhaus. Und wie er sagt war es auch die Liebe, die ihn aus Berlin nach Nordfriesland gezogen hat. In der Hauptstadt leitete er eine Künstlerwerkstatt und hat dort bereits Bücher gemacht. Für ihn sei es nicht in Frage gekommen, Industrieprodukte zu produzieren, deshalb streckte er seine Hände in die künstlerische Richtung aus. „Das habe ich nie bereut“, sagt der 67-Jährige zufrieden.

Der Schritt in die Selbstständigkeit habe ihm ebenso wenig leid getan, auch wenn dies „wagemutig“ gewesen sei. Der gelernte Buchdrucker gründete seinen Verlag, die „Quetsche“ im Jahre 1985. Der Begriff stammt aus Scheubles süddeutschen Heimat und steht sowohl für eine kleine Druckerei als auch für eine Schankwirtschaft. Vor zwei Jahren feierte der Verlag sein 25-jähriges Jubiläum.

Betritt man durch die schwere Holztür das Reich von Reinhard Scheuble, gelangt man in

seine Werkstatt. Auf rund 100 Quadratmetern hat er genügend Platz für seine Arbeitswerkzeuge und Maschinen. Gedruckt wird hier ausschließlich mit alten Druckmaschinen, von denen eine aus den 1960er Jahren stammt.

In sämtlichen Schubladen, Regalen und Kartons verbergen sich Farben, Werkzeuge, Setzeisen und Bücher. Ein Sammelsurium an Dingen, die sich im Laufe der letzten 27 Jahre angesammelt haben. Immer wieder bleiben die Augen an etwas hängen – seien es Gemälde an der Wand oder auch für einen Laien undefinierbare Gegenstände. Dort wo Reinhard Scheuble heute druckt, schneidet und setzt, standen einst Kühe in ihrem Stall. Und durch die kleinen Fenster blickt man auf die weite Marsch. „Es ist ein toller Blick und ich weiß ihn sehr zu schätzen“, sagt der Verleger.

So sehr Scheuble das gegebene Umfeld zu schätzen weiß, so sehr liebt er auch seine Arbeit. „Oft werde ich gefragt, ob ich davon überhaupt leben kann. Ich antworte dann immer, dass ich mit meinen Büchern lebe“, schmunzelt der Freiberufler. Er komme mit dem Geld aus und könne sich und seine Frau davon ernähren.

Scheuble sieht sich selbst als Macher. Wie ein DJ, sagt er, sammle er – Texte, Künstler und Gestalter – und bringe die einzelnen Teile zusammen. Der Kontakt und die Zusammenarbeit mit Schriftstellern, Typografen, anderen Verlegern, Herausgebern, Künstlern und Lektoren empfindet der 67-Jährige als sehr spannend. „Und davon kann ich einfach nicht die Finger lassen.“ Die hohe Form der Kreativität fasziniert ihn und lässt ihn kaum zur Ruhe kommen. In den letzten 27 Jahren hat Scheuble insgesamt 78 Bücher produziert – alles begann mit „Eine grässlich gespenstische Geschichte“ von E.T.A. Hoffmann. Sein Repertoire ist nichts Geringeres als die Weltliteratur. Auch Texte von Bertolt Brecht, Isaac Bashevis Singer und William Shakespeare hat Scheuble ein neues Gesicht gegeben. Und Anerkennung bekommt der Macher von Büchern allemal: Für die Novelle „Pole Poppenpäler“ von Theodor Storm mit Linolschnitten von Gisela Mott-Dreizler gab es von der Stadt Husum 2002 den Storm-Preis.

Eines seiner neuen Erscheinungen ist ein Kochbuch, „Augenschmaus“. Dies ist ein kulinarisches Gesamtkunstwerk und wird in Kürze im Verlag „Quetsche“ und bei der schweizerischen „Ascona Presse“ erscheinen. Auf über 200 Seiten treffen hier virtuos Schreib-, Bild-, Koch- und Druckkunst aufeinander. Die Mischung aus Geschichten rund um das Kochen von 22 Schriftstellern – unter anderen Jochen Missfeldt – und dazu passenden Illustrationen von weiteren 22 Bildkünstlern, macht dieses Werk einzigartig. Hält man es in den Händen, ahnt man nur, wie viel Arbeit darin steckt. „Es ist wohl das aufwändigste Kochbuch dieses Jahrhunderts“, schmun-



**Handarbeit in den Händen:** Nach getaner Arbeit freut sich Reinhard Scheuble über das fertige Buch.

zelt Scheuble. Die Freude darüber, dass die knapp drei Jahre andauernde Arbeit schließlich geglückt ist, ist groß.

„Entstanden ist die Idee aus Langeweile“, erinnert sich der Verleger. Es war auf der Frankfurter Buchmesse. Niemand wollte so recht an dem Stand von Reinhard Scheuble verweilen. Da fragte er seinen Nachbarn, den Schweizer Verleger Roland Meuter, aus Neugier was er denn noch für Pläne habe. Seine Antwort: „Ein Kochbuch“. Wie passend – der Verleger aus Nordfriesland ist ein leidenschaftlicher Hobby-Koch. Und wie es auf einer Buchmesse so ist, kam im nächsten Moment ein befreundeter Schriftsteller, Dirk Kruse, vorbei, der die Rolle des Herausgebers übernahm. Mit dem Typografen Matthias Gubig waren sie dann bereits zu viert und das Projekt nahm fortlaufend Gestalt an.

Solch ein Kunstwerk hat auch seinen Preis. Mindestens 2100 Euro kostet eine Ausgabe. Insgesamt werden 80 Stück gedruckt. Eine winzige Auflage, wenn man diese mit den Zahlen großer Verlage vergleicht. Doch das könne man auch nicht, sagt Scheuble. Hätte er als Buchdrucker die tatsächliche Anzahl seiner Arbeitsstunden notiert und verrechnet, so wäre das Kochbuch noch viel teurer geworden. „Für viele Menschen unbezahlbar.“

Auch wenn Reinhard Scheuble an seinem Arbeitsplatz fern ab ist von Großstadtlärm und Menschenmassen, so beschäftigen ihn auch die modernen Entwicklungen. „Ich sehe häufig Menschen mit eBooks und finde sie auch ganz praktisch.“ Selber habe er jedoch noch keines. Außerdem sei er davon überzeugt, dass durch die sich ausbreitende Elektronik auch das Verlangen nach Künstlerbüchern wächst. „Ich denke, dass es sehr lange dauern wird, bis es kein Papier mehr gibt, doch mit der Zeit wird es zu einem Luxusgut“, so Scheuble. Er selbst, und das ist in seiner Posi-

tion keine Überraschung, liest gerne Bücher und auch die Zeitung auf Papier. „Wenn ich abends im Bett liege und lese, dann in einem Buch.“ Zwar wisse er nicht, was die Zukunft bringt, doch eines sei sicher: „Es gibt kein Zurück mehr.“

Digitalisierte Künstlerbücher gibt es zwar noch nicht, doch eine Veränderung hat >>>



**Reinhard Scheuble** blättert durch sein Kochbuch „Augenschmaus“.



**Eine aufwändige Radierung** des Buchkünstlers Friedel Anderson.



**Wie in alten Zeiten:** An der Druckmaschine wird jede Seite einzeln produziert. Hier eine Illustration von Gisela Mott-Dreizler für „Der kleine Häwermann“.

>>> diese Branche ebenso durchgemacht. Anfangs wurden höhere Auflagen gedruckt – zwischen 70 und 100 Exemplaren. Heute beläuft sich eine Auflage von einem Künstlerbuch auch mal auf 40 oder sogar nur auf 12 oder 18 Exemplaren. Mit den sinkenden Zahlen habe sich auch der Kreis der Sammler verringert. Diese trifft Reinhard Scheuble auch immer wieder auf den verschiedenen Messen, die er besucht. Neben den großen Buchmessen in Leipzig und Frankfurt werden auch Handpressermessen veranstaltet, auf denen die Buchdrucker zusammenkommen, die den alten Drucktechniken treu geblieben sind.

Wie bereits in den vergangenen zwölf Jahren wird Scheuble auch in diesem Jahr zur Leipziger Buchmesse fahren. Verglichen mit der Veranstaltung in Frankfurt, die der Verleger bereits 26 Jahre besucht, beschreibt er diese als „eine sehr schöne Messe“. Zum einen sei sie großzügiger, offener und mache ihm mehr Spaß. Bereits Anfang nächster Woche wird Reinhard Scheuble zusammen mit seiner Frau nach Leipzig fahren, um die Vorzüge der Stadt zu genießen. Auf der Messe selber wird der 67-Jährige zum Jäger, wie er sagt. „Ich muss aufmerksam sein und mir die Namen der Menschen an meinem Stand merken.“ Nach einem Jahr sei dies mitunter schwierig, doch im Notfall habe er ein Notizbuch, in dem die Namen der ihm bekannten Sammler und Liebhaber vermerkt sind.

Wer seine Bücher verkaufen will, der dürfe nicht den Fehler begehen und sich hinter seinem Stand mit einer Zeitung verkrümmeln. „Man muss offen und freundlich auf die Men-

schen zugehen“, so Scheuble.

Wäre er als Besucher vor Ort, so würde er sich ein Programm nach seinem Geschmack zusammenstellen. Schließlich habe Leipzig im Laufe der vier Messtage auch Lesungen und viele weitere Veranstaltungen zu bieten. Doch dafür fehlt Reinhard Scheuble schlichtweg die Zeit – schließlich bedeutet jeder Tag auf der Messe Arbeit und da sei er froh, wenn er abends mit seiner Frau essen geht und in der angemieteten Ferienwohnung Kraft für den nächsten Tag schöpfen kann.

Doch auch im heimischen Witzwort wartet

nach der Messe Arbeit auf Reinhard Scheuble. Hier, in der „Quetsche“, wird derzeit an einem weiteren Buch gearbeitet. Die Geschichte „Der kleine Häwermann“ von Theodor Storm soll im Juli dieses Jahres im Verlag erscheinen. Untermalt und künstlerisch aufbereitet mit Bildern von Gisela Mott-Dreizler. In der Werkstatt von Scheuble sind die aus Holzschnitt gemachten Drucke bereits an den Wänden zu begutachten. Zusammengefasst in einem Buch, werden diese mit der Geschichte um den kleinen Häwermann sicherlich ein weiteres Kunstwerk ergeben. ●



**Schnitt für Schnitt** werden die Seiten auf die passende Größe zugeschnitten.